

Der Himmel öffnete die Schleusen

Der Gönner Pfarrer Varghese „Georg“ Thaniyath organisiert Hilfe für die Flutopfer in seiner alten Heimat in Südindien. Seit Langem engagiert er sich bereits für die Menschen dort.



Von Michael Steinlechner

Vier Monate – von Juni bis September – dauert im südindischen Bundesstaat Kerala die Regenzeit. „Dann schüttet es wie aus Kübeln“, erzählt Pfarrer Varghese „Georg“ Thaniyath. In Vorarlberg, wo der gebürtige Inder seit über 30 Jahren lebt, hat er solche Niederschläge eigenen Aussagen zufolge noch nie erlebt. Und auch heuer hat die Regenzeit in der früheren Heimat des Gottesmannes wie immer eingesetzt. Doch der Himmel hat die Schleusen weiter geöffnet als in anderen Jahren. Mehr als zweieinhalb Mal so viel Niederschlag wie normalerweise sind im August gefallen. Staudämme drohen zu bersten, Bäche wurden zu reißenden Flüssen, und ganze Gegenden stehen noch immer unter Wasser. Gemäß offizieller Angaben sind über 400 Menschen gestorben, und diese Zahl dürfte wohl noch weiter steigen. Mehr als eine Million Betroffener muss in Notunterkünften versorgt werden. Straßen sind

unpassierbar. Der internationale Flughafen in der Stadt Kochi steht unter Wasser und ist bis auf Weiteres gesperrt.

Pfarrer Georg, der viele Jahre in Hohenems als Priester tätig war und nun den Pfarrverband Göfis/Satteins betreut, verfolgt die Entwicklungen in seiner alten Heimat genau. Auf seinem Fernseher laufen indische Nachrichtensendungen. Über den Messenger-Dienst Whatsapp tauscht er sich mit seinen Verwandten und Bekannten aus, die immer noch in Kerala leben. Sie haben ihm zahlreiche Fotos geschickt, auf denen das Ausmaß der Katastrophe sichtbar wird. Häuser, die bis zum Dach unter Wasser stehen. Schlamm, der einen Meter hoch reicht und damit zu einem unüberwindbaren Hindernis wird. Der Bruder des Priesters hat sogar einen Murenabgang aus nächster Nähe erlebt und ein Video des Geschehens geschickt.

Für Pfarrer Georg ist es wichtig, dass alle seine Familienmitglieder in der Heimat wohlauf sind. Seine Brüder haben sogar

mit einem Boot geholfen, Menschen aus deren überfluteten Häusern zu retten. Genauso wie dies etwa 400 Fischer getan haben, die mit ihren Wasserfahrzeugen rund einer halben Million Betroffenen das Leben gerettet haben, wie der Gottesmann erzählt. Die Männer seien dadurch zu Helden geworden. Und das, nachdem erst Ende des vergangenen Jahres Hunderte ihrer Kollegen beim Wirbelsturm „Ockhi“ ums Leben gekommen waren.

Wiederaufbau. Der Gönner Pfarrer hat bei den Gedanken an Indien jedoch nicht nur seine Familie und die Bekannten im Kopf. Er denkt auch an die 1700 Häuser, die in den vergangenen 17 Jahren durch den von ihm gegründeten Verein „Dach überm Kopf“ in Kerala errichtet worden sind. „Wir wissen nicht, in welchem Zustand sie sind“, erzählt er. Allerdings werde in der kommenden Zeit sicher einiges an Wiederaufbau-Arbeit in Kerala geleistet werden müssen. Vorerst steht für den Geistlichen

jedoch die akute Hilfe im Vordergrund: „Die Menschen brauchen Lebensmittel, Kleidung und Medikamente. Außerdem besteht in den überfluteten Gebieten Seuchengefahr.“ Aus diesem Grund sammelt der Pfarrer derzeit über seinen Verein Spenden, um dann damit vor Ort Hilfsgüter kaufen zu können und diese dann zu verteilen. „Diese Dinge hier in Vorarlberg zu sammeln und dann nach Indien zu schicken, wäre zu aufwendig“, sagt der Priester. So würde etwa der Transport einer Hilfsladung per Schiff von Rotterdam aus schon einen Monat dauern. Geld zu überweisen und die Unterstützung dann vor Ort zu organisieren, gehe viel schneller.

Motorrad. Der gebürtige Inder hofft auf das Mitgefühl der Vorarlberger. Dieses hat er in der Vergangenheit bereits selbst erlebt. Zu seiner Primiz im Jahr 1987 wurde in Hohenems Geld für den Jungpriester gesammelt. Etwa 2000 Euro sind damals nach heutiger Rechnung zusammengekommen. Damit wollte

sich der Pfarrer nach der Rückkehr in seine indische Heimat ein Motorrad kaufen. „Ich habe mir gedacht, dass das praktisch wäre, weil die Gemeinden in meiner Diözese dort so weit auseinander gelegen sind“, erinnert er sich. Doch die Begegnung mit einer armen Familie in der Heimat stellte seine Pläne auf den Kopf.

Denn eine junge Frau klopfte eines Tages an seine Tür und bat um Essen für ihre Familie. Pfarrer Georg erfüllte den Wunsch und begleitete sie in ihr Zuhause, wo sie mit vier Kindern und dem kranken Mann lebte. Der Geistliche war schockiert von dem, was er dabei erlebte. Das Haus der Familie bestand lediglich aus einem Lehmbofen, die Wände waren aus Plastik- und Metallresten sowie Karton gefertigt. Und Palmblätter bildeten das Dach. „In der Nacht konnte man beim Blick nach oben die Sterne sehen. Bei Regen brauchte man im Haus einen Schirm“, schildert Pfarrer Georg die Situation. Kurzerhand entschloss er sich, dem Paar und



Pfarrer Georg (kl. Foto ganz links) sammelt Spenden zur Hilfe für die Flutopfer. REUTERS, PRIVAT (5), ARCHIV



seinen Kindern zu helfen. Statt das Primiz-Geld für das Motorrad zu verwenden, wurde damit ein Heim für die Familie errichtet. Nicht lange nach dessen Fertigstellung wandten sich bereits die nächsten Hilfsbedürftigen an den Priester. Auch sie lebten unter widrigen Bedingungen und baten um Hilfe beim Bau eines Eigenheims. Für ihn war klar, dass er auch sie unterstützte.



Francis (links auf dem Foto unten), der Bruder von Pfarrer Georg, hat bei der Rettung von Menschen geholfen.



Später kehrte Pfarrer Georg als Kaplan nach Hohenems zurück. Und als er den Gläubigen in seiner Gemeinde von den Lebensumständen der Armen in Indien erzählte, schlug ihm eine Welle der Hilfsbereitschaft entgegen. Menschen sammelten Geld zum Bau von Häusern in Kerala, indem sie beispielsweise bei Beerdigungen auf Blumengestecke verzichteten. Eine ältere Dame überreichte dem Priester nach der Messe einmal ein Kuvert und sagte, dass das Geld den Menschen in Indien helfen soll. Der Geistliche bedankte sich und unterhielt sich noch eine Weile mit der Frau. Erst später öffnete er den Umschlag und entdeckte, dass darin 15.000 Schilling (1090 Euro) waren. „Ich habe bereit, dass ich nicht vorher in das Kuvert geschaut habe und mich nicht richtig bei der Frau bedanken konnte“, gibt Pfarrer Georg zu. In der nächsten Sonntagsmesse erwähnte er die Begebenheit und bat die Dame, sich zu melden. „Sie hat es aber nicht getan. Sie wollte anonym bleiben.“

Ehrenamtlich. Ein Heim nach dem anderen wurde auf diese Weise in Kerala errichtet. Um die Hilfe auf professionellere Beine zu stellen, wurde schließlich der Verein „Dach überm Kopf“ gegründet. Für diesen ist Pfarrer Georg im Ländle der Ansprechpartner. In Indien lenkt sein Bruder Francis, ebenfalls Priester, die Geschicke. „Die Spenden aus Vorarlberg kommen eins zu eins in Kerala an, weil wir alle ehrenamtlich tätig sind“, erklärt der Wahl-Vorarlberger.

Einmal pro Jahr reist er in seine alte Heimat und nimmt dann auch Spender aus dem Ländle mit. Sie sollen sich vor Ort davon überzeugen, was mit ihrem Geld passiert. Vor allem sollen sie aber bei der Schlüsselübergabe für die neu gebauten Häuser dabei sein und sehen, wie sich die Menschen über die Unterstützung freuen.

Spendenkonto Verein „Dach überm Kopf“: IBAN: AT80 3743 8000 0108 9960; BIC: RANMAT21; Stichwort „Hochwasserhilfe“